

„offizielle“ und „unoffizielle“ ein. Unter den erstgenannten versteht er Halbierungen, welche die Postverwaltungen selbst herstellen, wenn der Vorrat an niederen Marken ausgegangen ist. Als Beispiel sind geteilte Marken Paraguays aus den Jahren 1902 und 1910 zu nennen. Halbierte Marken kann man nur auf ganzem Brief oder Briefstück sammeln, wobei der Poststempel über die Halbierungsschnittkante weggehen muß, wenn die Halbierung nicht durch Querschnittkante (Paraguay 1910) amtlich erzeugt ist. Die 4/4 Marken Braunschweigs u. Mecklenburg-Schwerins sahen bereits im Markenbild die Teilung und Viertelung vor. Unoffizielle Halbierungen finden wir ohne amtliche Verfügung, zum Teil unter amtlicher Duldung, zum Teil trotz amtlichen Verbotes in fast allen Ländern; solche Halbierungen von Marken altdeutscher Staaten sind besonders geschätzt. Geteilte Marken sind nur dann vollgültige Sammelobjekte, wenn sie nicht philatelistischen Ursprungs, sondern wirkliche Bedarfsstücke sind. Gelegentlich wie z. B. in Mexiko, haben Postbeamte ohne amtlichen Auftrag die Teilungen der Marken vorgenommen und die Markenteile selbst auf die Poststücke geklebt.

VERSCHIEDENES.

(Armand Guillaumin †.) In Paris ist Armand Guillaumin gestorben. Er hat mit seinen 86 Jahren den großen Monet überlebt, dessen Art ihm ebenso lag wie die Kunst des Cézanne, der seine Landschaftsstücke beeinflusst hat. Guillaumin malte mit Vorliebe die Umgebung von Paris und zog alljährlich für die wenigen Urlaubswochen, die ihm früher seine Beamtenstellung gewährte, aufs Land, dessen ruhige Beschaulichkeit diesem letzten aus dem Kreise derer um Monet manche malerische Anregung bot.

(Steinerne Spiegel.) Einer Expedition von Archäologen, die sich die Erforschung der Geschichte der britischen Kolonien zur besonderen Aufgabe gemacht haben, glückte es kürzlich, in einem alten Indianerdorf nahe bei Hazelton in Britisch-Columbien einen der seltenen Steinspiegel aufzutreiben, die in früherer Zeit von einem in Skeena-Tal ansässigen Indianerstamm benutzt wurden. Das seltene Stück besteht aus einer dünnen Scheibe schwarzen Steins, dessen unteres Ende sich zu einem Handgriff verengt, während die Oberfläche der Steinscheibe selbst hochpoliert ist. Ein uraltes Mitglied des Stammes der Hazeltonindianer zeigte den Archäologen, wie der Stein als Spiegel benutzt wurde. Zu diesem Zwecke wurde die Oberfläche angefeuchtet; war dies geschehen, so spiegelte die Oberfläche das menschliche Gesicht so scharf und deutlich wider, daß selbst feinste Härchen und die Farbe der Augen klar zu erkennen waren. Nach der Erklärung des Indianers wurden diese Steinspiegel von den Stammesangehörigen benutzt, wenn sie für die Kriegstänze und die Stammfeste „Maske“ machten. Durch die Einführung der Glasspiegel wurden die Steinspiegel überflüssig und zum alten Eisen geworfen. Sie sind deshalb heute sehr selten geworden.

(Die Galerie Fischer in Luzern) wird am 19. Juli im Hotel National eine große Gemäldeauktion abhalten. Es kommt die Sammlung des Herrn La Borderie und anderer Besitz zur Versteigerung. Die wichtigsten Gruppen der Kollektion sind italienische und spanische Primitive, Niederländer des 16. und 17. Jahrhunderts, vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Ausstellung vom 15. bis 18. Juli.

VOM KUNSTMARKT.

(Kunstauktion in München.) Die am 9. Juli bei Hugo Helbing in München, stattfindende Auktion „Moderner Oelgemälde, Aquarelle und Handzeichnungen aus süddeutschem Museumbesitz und aus anderem Besitze“ umfaßt Bestände, die aus finanztechnischen Gründen zur Abgabe gelangten. Es handelt sich in der Hauptsache um Dubletten verschiedenster Meister. Wir nennen: F. Bamberger, „Griech. Landschaft“, Rich. Blooss, zwei Arbeiten aus der Pariser-Zeit, Heiner Bürkel vier Arbeiten verschiedener Epochen, H. Corrodi „Abendandacht“, F. v. Defregger zwei interessante Naturstudien, O. v. Faber du Faur, zwei orientalische Motive und ein französisches Militärbild, J. Gallegos „Nach der Trauung“, E. v. Grützner „Kardinal“, „Mönch“ und „Schalksnarr“, L. v. Hagn „Der Geizhals“, A. Jank „Morgenritt“, G. Jaub „Der Kinderwärter“, G. Iglar „Verunglückte Fahrt“, F. Kallmorgen „Achenleserin“, F. A. von Kaulbach „Frauenbildnis“, A. v. Kellner „Jairis Töchterlein“, F. v. Lenbach „Frauen- und Männerbildnisse“, M. Liebermann „Reiter am Meere“, C. Ludwig „Jura-Landschaft“, H. Makart „Damenbildnis“ Pastell, C. Morgenstern „Aus Venedig“, W. F. v. Ollivier „Zinsgroschen“, J. Patterson „Windmühle“, H. Pellar „Libelle“, A. Schelfhout „Holl. Winterlandschaft“, Robert

Schleich mit verschiedenen Motiven, August und Franz Seidl, C. Spitzweg „Der verliebte Einsiedler“ und „Faust und Gretchen“, W. Veiten Motive aus der Kurfürstenzeit, Fr. Voltz „Sommertag“ — wohl eine der besten Arbeiten des Künstlers aus dem Jahre 1872 — und zwei weitere ebenfalls sehr gute Tierstücke, J. Wenglein „Herbst“, J. Wopfner, Arbeiten der verschiedensten Epochen, Ernst Zimmermann „Studie zum Christusbild“. Der Katalog enthält 10 Abbildungstafeln und ist zum Preise von 1 Mark durch die Firma Hugo Helbing, München, Wagnmüllerstr. 15 erhältlich, welche auch gerne alle die Auktion betreffenden Auskünfte erteilt.

(Handzeichnungen alter Meister.) Zwei Kollektionen alter Handzeichnungen aus dem Besitz von Bellingham-Smith (London) und des Comte de Robiano gelangen am 5. und 6. Juli im Auktionshaus Frederic Muller in Amsterdam zum Ausgebot. Die Sammlungen vereinigen Blätter italienischer, französischer, deutscher, niederländischer und englischer Provenienz, wie sie in gleicher Qualität seit Jahren nicht mehr auf den Kunstmarkt gelangt sind.

(Kunstauktionshaus Jac. Hecht.) Am 14. Juni fand im Kunstauktionshaus Jac. Hecht in Charlottenburg die letzte Versteigerung dieser Saison statt. Die Resultate waren zumal bei der Zwangsversteigerung aus adeligem Besitz (Speisezimmer, auf der Pariser Weltausstellung mit dem ersten Preis ausgezeichnet, Jagdzimmer, Gemälde etc.) überraschend hoch. Auch die Kleinkunst erbrachte außerordentlich gute Resultate.

Es notierten (in Mark):

146 Eckvitrine im Louis-XVI.-Stil	250
154 Aubusson-Teppich, 332:447 cm	1600
154a Chorassan-Teppich, 255:330 cm	670
154b Schirwan-Brücke, 180:235 cm	180
154c Schiras-Brücke, 130:195 cm	225
160 Yomuth-Buchara, 173:143 cm	290
161 Buchara-Teppich, 215:313 cm	1000
164 Gobelin. Fragment, 140:235 cm	1270
166 Buchara-Satteltasche	215
166b-c Zwei bulgarische Stickereien	440
179 Bücherschrank im Renaissancestil	940
184 Kommode im holländischen Barockstil	410
187 Holländischer Barockschrank	1000
189 Bureau-plat im Régencestil	1055
193 Kommode im Louis-XV.-Stil	960
196 Sechsbarmige Bronzekrone im Louis-XVI.-Stil	245
199 Lehnssessel im Louis-XIV.-Stil	515
202/03 Zwei Lehnssessel und eine Bank	1030
204 Prunkschrank im Renaissancestil	1050
208 Halbhoher Schrank im Louis-XVI.-Stil	720
209/10 Zwei Bergèren im Louis-XV.-Stil	360
250/72 Speisezimmer im ital. Renaissancestil	6160
273/79 Schlafzimmer	1500
280 und 298 Drei Einbauschränke, div. Teile Tafelungen	310
297a Kamin im ital. Renaissancestil	800
299/319 21 große Geweihe	320
355, 355a, 356, 356a, 357-57b, 360, 360a, 11 Stilleben von Hertel	2150
358 Alexander Macco: Apoll und Diana	600
359 Ernst Hildebrand: Die Ernte	600
437d Silberner Chanuka-Leuchter im Louis-XVI.-Stil	225
437h Silbernes Teeservice, 7teilig	750
437i-j Zwei silberne Kandelaber im Empirestil	570
438a Silberkasten für 12 Personen, 189teilig	1000

Berliner Tassen.

445 Empiretasse	165
446 Schokoladentasse	300
447 Desgl.	210
448 Königin-Luisen-Tasse	360
450 Desgl.	415
451 Schokoladentasse	305
452 Desgl.	500
453 Delfter Fächerschüssel	110
454 Delfter Schüssel	110
455 Desgl.	125
456 Hanauer Fayenceschüssel	175
457 Desgl.	175
459 Bronzestehlampe im Louis-XVI.-Stil	200
498 Art des Degas: Ballettuse	225

(Das neue Monet-Museum.) Zur Aufnahme der Seerosen-Serie, die Monet dem französischen Staate zurzeit des Waffenstillstandes schenkte, sind in der Orangerie des Tuileriengartens in Paris, auf der südlichen Terrasse, zwei vornehme, ovale Säle eingebaut worden, deren Proportionen in erfreulichster Weise auf die Wirkung der acht kolossalen Gemälde abgestimmt sind, die sich nach Art von Fresken an den Wänden hinstrecken. Es ist die letzte und definitive Fassung, die der Künstler seinen „Nymphéas“ gegeben hat. Alles Begrenzende, Vergängliche, wie z. B. die von früheren Bildern her bekannte Brücke über den Teich, das Vielerlei der Bäume und Sträucher ist weggefallen. Nirgends ist ein Horizont sichtbar. Monet hat weniger seinen Seerosenteich von